

Gerammelt voll der Börsenring

Seit dem 4. März 1945, also 22'000 oft nichtsnutzigen, manchmal lustigen oder lächerlich-ernsten Tagen bewegt sich Meier-schreiber-selber-komme-ins-Haus in der Erscheinungsform Mensch auf der kosmischen Zufälligkeit unseres Planeten. Als Schreiber, der sich lust- und angstvoll immer wieder den Abgabeterminen ausliefert, manövriere ich mich in die Position, ein paar Seiten lang nachzudenken, so gut es geht, und angesichts des Versuchs, meine Sicht in Worte zu fassen, etwas zu lernen über den Zustand meiner gerade möglichen Erkenntnisfähigkeit und damit seines Seins. Bonjour Madame, es würde mich ausserordentlich freuen, wenn Sie mir diesen Sommer die Ehre Ihres Besuchs in meinem Haus in Biarritz geben würden (Warum das auch wieder einmal gesagt sein musste, wissen nur die Götter).

So hat denn die Satzbildung nicht primär den Anspruch, Phänomene zu erklären, sie dient zuerst des Schreibers Sucht nach Sinn. Wie der Maler nicht den Berg beschreibt, wenn er ihn malt, sondern sich selbst, so muss auch Meier-Soso nach dem biblischen Sündenfall seinen Tagen dringend Bedeutung geben. Auch er hat die Unschuld der göttlichen Sinnlosigkeit verloren, die das Leben des Frosches im Teich so wunderbar auszeichnet.

Bin ich Fritz, wenn ich sitz
Bin ich Franz, wenn ich tanz?
Sind Fritz und Franz am Schluss die Gleichen,
Welcher Gott gibt mir ein Zeichen?
Nichts hab' ich zustand gebracht,
Auch in der vergangnen Nacht.
Quelle Zweifel, die mich graust,
Hat mich einmal mehr zerzaust.
Was hat denn Meier-Frosch zu sagen,
Warum will er's heute wagen,
Mit diesem Schrieb der Welt zu zeigen,
Dass die Geiger, wenn sie geigen,
Zuerst einmal sich selbst erwecken
Und oft beim Spiel zu Tod' erschrecken.
Bei der Frage nach dem Sinn
Und hier ist Anfang und Beginn.

1963 das Jahr. Der kleine Meier, ein von Ratlosigkeit schwerst geprüfter Taugenichts, erfüllt sich als Laufbursche an der Zürcher Börse für ein paar Monate den Wunsch, jeden Morgen doch etwas genauer zu wissen, warum er aus dem Bett kriecht, hinein in die Reality Show des Aktienhandels am Ring. Obwohl dort die letzte Frage nach Sein und Zeit nicht beantwortet wird, geniesst Meier die weit verbreitete Antwort auf die Frage nach dem Nutzen der Tage.

«Hey Kredit, was häsch na Hoff-Roche Brief?» orgelt der begnadete Kohler in die Arena der Zürcher Effektenbörse und wuchtet seinen prächtigen Leib so hoch auf den Ring, dass die Beine horizontal in der Luft zappeln und der gute Mann fast hineinfällt. «Hundert bi fünfzg, hundert bi vierzg, und hundert bi driissg», antwortet der pfiffige Pfändler für die Kreditanstalt. Er spitzt seinen

Mezzosopran so giftig zu, dass er mit seiner Frequenz die Basswucht der anderen Händler klar durchdringt.

Mit einem Schlag sind dreissig Jahre weg, immer wieder Freitag, und immer noch 1,80 Meter lang ist Meier-Seiltanz in dieser Frühsommernacht in Sachen Kühles-Bier-reinrollen-lassen unterwegs. Vom Duft der Lindenblüten getränkt die schwere Luft; wie im Tee-Basar von Istanbul, mild und süss die Stadt Zürich. Die Bahnhofstrasse runter Richtung Kaufleuten, auf dem Paradeplatz ein Blick nach links zur alten Börse. Mitten in der Nacht der ausrangierte Tempel des Kapitals umschwärmt: 300 junge Leute, weit auf die Strasse hinaus, warten auf Einlass: Rave Party angesagt, der Aktienring demontiert, die Rauchmaschine in Stellung. Plattenleger, aus Chicago, Miami und Mailand angereist, werden DJ Egli, einem Aussenseiter aus Adliswil, die neuen Stanztrigger ins Hirn hämmern, dass ihm Hören und Sehen vergeht.

2 Uhr 30, meine Damen und Herren, die Wände schwitzen, gerammelt voll der grosse Börsensaal, 1500 Seelen werfen ihren Leib, bei 142 Anschlägen pro Minute, in die Basspetarden, und das Tranceprogramm nähert sich dem Höhepunkt, als DJ Space Ace zornig einen Lautsprecherturm mit Füssen tritt und verzweifelt Arme und Beine verwirft. «Es hät em scho wider en Topf glupft... dä Gei isch megafertig, immer dä gliich Seich.» Als würde er auf irgendeine Ankunft warten, steht Willy aus Seuzach bei auslaufendem Extasy und dem überraschenden Entzug der Bassbomben ratlos im Aktienring, und Meier-Morales fragt sich, ob er nun tatsächlich auch schon im Land der alten Säcke eingetroffen ist, wo das Neue vorbeizieht wie hinter zersplittertem Milchglas. Während die Massen die Rückkehr des musikalischen Einheitshammers mit erhobenen Armen begrüssen und DJ Space Cube als Erlöser feiern, warnt Meier-Tüte im Live-Studio von Radio LoRa noch in der gleichen Nacht vor den faschistischen Tendenzen der musikalischen Verdummung im eindimensionalen Brei von Kitsch und Recycling. Rave macht auch die Teilnehmer dieser Grossversammlung meschugge bis zum Chillout im Morgengrauen, wenn die Trommelfelle schlottern und das Kommando Extase in der Kasse beim Eingang den Reibach verteilt.

© Dieter Meier